

Karriere an der Börse

Wer an den internationalen Kapitalmärkten mitspielen will, hat bei der Berufswahl viele Möglichkeiten

Von Eloy Barrantes

Wenn Gregor Kuhn aus seinem Arbeitsalltag erzählt, fühlt man sich an den Kinofilm „Wall Street“ mit Michael Douglas und Charlie Sheen erinnert: „Als Broker bekommt man das Auf und Ab an der Börse hautnah mit“, berichtet er. „Auf mehreren Bildschirmen verfolgt man permanent die Entwicklungen an den Märkten.“ Kommt es einmal zu ungewöhnlichen Kursentwicklungen, klingeln bei seinem Unternehmen IG Markets sofort die Telefone Sturm. Kunden geben dann neue Aufträge rein, wollen Wertpapiere kaufen oder schnell wieder loswerden.



Permanent im Blick: Die Entwicklung auf den Märkten.

Broker sind die Intermediäre im Börsengeschäft. Sie vermitteln zwischen Anlegern und den weltweiten Kapitalmärkten. Im Auftrag ihrer Klientel kaufen und verkaufen sie beispielsweise Aktien, Derivate oder auch Rohstoffe und erhalten dafür eine Courtage – die sogenannte „Brokerage“. Neben Stressresistenz und wirtschaftlichem Know-how müssen sie vor allem Kommunikationsstärke beweisen.

Einen großen Teil ihrer Arbeitszeit verbringen die Börsen-Makler nämlich am Telefon. „Man arbeitet viel mit Kunden zusammen, die nach einem schlechten Geschäft vielleicht auch einmal unzufrieden sind“, weiß Kuhn. „Als Broker muss man dann soziale Kompetenz zeigen, aber trotzdem Souveränität ausstrahlen.“ Wer eine Karriere am Kapitalmarkt anstrebt, hat heutzutage verschiedene Berufsmöglichkeiten: Fondsmanager, Börsenhändler, Wertpapieranalysten und viele andere haben am Markt ihre Finger im Spiel.

Manch einen Profi hat das Börsenfieber schon in frühen Tagen gepackt. Immo Gatzweiler beispielsweise hat in Zeiten der New Economy seine ersten Aktien gekauft. Als die Dotcom-Blase platzte musste der damalige Student zum ersten Mal auch Verluste hinnehmen. „An meiner Faszination für die Börse hat das aber nichts geändert“, erinnert er sich. Heute arbeitet Gatzweiler als Portfoliomanager beim Bankhaus Lampe in Düsseldorf.

Bei der Privatbank betreut er etwa 150 Kundenportfolios, jeweils mit einem Kapitalvolumen von mehr als 500 000 Euro.

Sein Arbeitstag beginnt schon vor dem eigentlichen Börsenstart. Am frühen Morgen informiert sich Gatzweiler zunächst über wirtschaftliche, politische und kapitalmarktrelevante Ereignisse der letzten Nacht. „Es geht immer um mögliche Folgen für die von uns betreuten Portfolios“, sagt er. „Geht beispielsweise eine Gewinnwarnung eines Unternehmens raus, müssen wir blitzschnell analysieren, wie der Markt reagiert und was wir mit unseren eigenen Anteilen machen.“

Wie das eigentliche Tagesgeschäft funktioniert, lerne man nicht im Studium, sondern erst in der Praxis. „Ein guter Portfoliomanager muss wissen, wie die Märkte auf bestimmte Situationen reagieren, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.“ Man müsse etwa lernen, in gewissen Situationen auch antizyklisch und möglicherweise gegen die allgemeine Marktstimmung zu investieren. **Trotzdem gilt: „Wer am Kapitalmarkt mitspielen möchte, kommt heute um ein wirtschaftswissenschaftliches oder naturwissenschaftliches Studium nicht herum“, wie Thomas Haibach, Geschäftsführer bei der Personalberatung Haibach & Cie. sagt.**